

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 44

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von den zurückgebliebenen Pferden sich die Mehrzahl wieder erholen und so frisch wie immer befinden würde. Allein es gab keine Weiden bei Paardeberg und die Pferde hungerten bei 6 Pfd. Hafer und 4 Pfd. Heu und viele krepiereten. Sie wurden nicht aussergewöhnlich beansprucht; allein als jene Örtlichkeit am Morgen des Kampfes von Poplar Grove verlassen wurde, waren die Pferde völlig hin und vermochten kaum kurze Strecken zu traben. Die reitende Artillerie krabbelte nur vorwärts. „Die Kondition meines eigenen Chargenpferdes, eines guten „Whalers“, schreibt ein englischer Offizier, „war eine derartige, dass, als ich genötigt war, 1/2 englische Meile zu galoppieren, ich es ausgepumpt und die Flanken schlagend und bei jedem Schritt strauchelnd fand. Und doch hatte ich das Pferd geschont und es nie zwei Tage hintereinander geritten, noch zu schwer bepackt. Wenn dies bei meinem Chargenpferde der Fall war, so kann man sich vorstellen, wie es mit den Pferden der Frontmannschaften stand. Es war nur die Folge unzureichenden Futters und nicht 5 % dieser Pferde kamen davon. Was geschah aber? Wir umgingen die Stellungen der Buren und sie zogen ab und wir sahen mit Ingrimme ihre gesamte Streitmacht im freien Felde im Rückzuge und keine Möglichkeit, sie zu verfolgen. Beide, Krüger und Steijn, befanden sich bei Poplar Grove bei ihnen und die Buren-Armee zog vor unseren Augen mit Geschützen und Karren im freien Felde ab und war bei einem Vorsprung von 2—3 englischen Meilen so sicher vor unserer verhungerten Kavallerie, wie ein Schnellzug vor einem Eselwagen. Eine frische Kavallerie-Division auf leichten, nicht überlasteten Pferden würde ihnen wahrscheinlich eine solche Lektion erteilt haben, dass sie nie wieder im Felde zu erscheinen sich veranlasst gesehen hätten. Nachdem wir Paardeberg verlassen hatten, mussten dort Hunderte von Säcken mit Hafer und anderer Fourage verbrannt werden, da keine genügenden Transportmittel sie fortzuschaffen vorhanden waren, während dicht dabei die Pferde zu Tode hungerten.“

Eidgenossenschaft.

— **Gewehrmunition.** Bei den Waffeninspektionen, die gegenwärtig im Thurgau stattfinden, treten sehr unangenehme Überraschungen zu Tage. In einem der drei thurgauischen Rekrutierungskreise sind, wie die „Thurg. Ztg.“ berichtet, nicht weniger als 59 Proz. sämtlicher Gewehrläufe als angerostet vorgemerkt worden. Die Schuld trägt nicht etwa der Truppenzusammenzug, sondern der neue Zündsatz. Bis in die Mitte des verflossenen Jahres ist bei der Fabrikation der Gewehrmunition für den Zündhütchensatz ausschliesslich Kalisalpeter verwendet worden. Da sich aber herausgestellt hat, dass bei dieser Zündmasse während der Lagerung

der Patronen eine Zersetzung und mit derselben zugleich eine Abnahme der Zündkraft eingetreten ist, was viele Versager und Nachbrenner zur Folge hatte, so ist der Zündsatz geändert und statt Kalisalpeter bei der neuen Munition chloresaures Kali zur Verwendung gekommen. Dieser Zündsatz soll nun haltbarer sein; dagegen verursacht er das oben erwähnte starke Rosten der Gewehrläufe. Die Versuche, einen Zündsatz zu finden, welcher neben dem Vorzuge dauernder Entzündungsfähigkeit keine für das Laufinnere schädliche Eigenschaften aufweist, werden von den Organen der eidgenössischen Militärverwaltung fortgesetzt.

Bern. Offiziersverein der Stadt Bern. Das Winterprogramm für das Semester 1900/1901 nimmt in Aussicht: Circa 12—14 Vortragsabende; circa vier Kriegsspielübungen; einen Reitkurs von Mitte November bis Mitte Dezember; einen Fechtkurs nach Neujahr.

Ausland.

Deutsches Reich. Informationskurs für Generale und Regiments-Kommandanten an der preussischen Schiessschule. Vom 11. bis 23. Oktober findet an der preussischen Infanterie-Schiessschule Spandau-Ruheleben ein Informationskurs über die Leistungen und die taktische Verwendung des deutschen Infanterie-Gewehres statt, an welchem eine Anzahl solcher Generale die aus der Kavallerie und Artillerie hervorgegangen sind und deshalb nicht über eine eingehende Kenntnis des Infanterie-Gewehres verfügen, sowie etwa 45 Regiments-Kommandanten der Infanterie teilnehmen.

Frankreich. Die Umbewaffnung der gesamten Feldartillerie mit dem 7,5 cm-Schnellfeuergeschütz wird binnen Kurzem vollendet sein. Als etwas ganz Neues ist zu erwähnen, dass die neuen Geschütze mit Stahlschilden versehen sind, die, ebenso wie der neben dem Geschütze stehende Munitionswagen, der Bedienung Schutz gegen Shrapnelkugeln und auf weiteren Entfernungen auch gegen Infanteriegeschosse gewähren. Nach den Versuchen auf den französischen Schiessplätzen soll der durch den Schild gewährte Schutz in der That derartig sein, dass gegen die dahinter Schutz suchende Bedienung — während der Feuerpausen deckt sich die ganze Bedienung hinter den Schilden und Munitionswagen — das Shrapnelfeuer mit Brennzünder, also das Hauptgeschoss der Artillerie, ganz ohne Wirkung ist. Wenn wir das auch nicht bezweifeln können, so möchten wir aber doch als Nachteil der Schilde hervorheben, dass sie die Stellung des Geschützes deutlicher erkennbar machen und damit das Einschiessen erleichtern. Das erste Gefecht wird zweifellos die Richtigkeit dieser Anschauung beweisen und die französische Artillerie veranlassen, möglichst gedeckte Feuerstellungen einzunehmen, zumal auch die Feuererscheinung beim Abfeuern eine sehr starke, viel weiter sichtbare wie die des deutschen Geschützes ist.

Frankreich. Das Statut für die Militärschule erscheint dahin abgeändert, dass der Minister den Lehrkörper auf Grund von Vorschlägen der Generalinspektoren wählt und dass die Kavallerieabteilung erst im zweiten Jahrgange von der Infanterieabteilung getrennt wird. Weiters werden die Zöglinge nicht mehr als taktische Abteilung den Manövern zugezogen, sondern einzeln in die Unterabteilungen verteilt, damit deren Gesichtskreis erweitert werde.

Frankreich. Das Kriegsbudget pro 1901 erscheint gegen das vorjährige um 31 Millionen Franken erhöht. Der Effektivstand ist mit 29,000 Offizieren, 570,000 Mann und 143,000 Pferden fixiert. Für die neu aufgestellte Saharatruppe wurden 100 Offiziere angefor-

dert. Der Mannschaftsstand erscheint jedoch gegen den vorjährigen um zirka 3000 Mann verringert. Die algerische Gendarmerie ist vom Lande selbst zu erhalten. 4 Zuavenbataillone werden in Paris stationiert sein. Für die vierten Infanteriebataillone fehlen noch 115 Kompagnien.

Frankreich. Der Effektivstand der Kavallerie erscheint um 5300 Mann vermindert, der Pferdestand hingegen bleibt aufrecht, wodurch die Zahl der Unberittenen wesentlich verringert wird. Der bisherige Effektivstand der Artillerie von 75,000 erfährt eine Herabsetzung um 6000 Mann, obgleich im Vergleiche zur deutschen Artillerie und mit Rücksicht auf die Rolle, welche dieser Waffe in einem Zukunftskriege beigemessen wird, dieser eher erhöht werden sollte. Der Stand der Genietruppe erfährt trotz der Neuaufstellung des Telegraphenbataillons eine Verminderung, desgleichen jener der Traintruppe.

Frankreich. Wie sich die französ. Artillerieoffiziere das Gefecht ihrer Waffe in einem Zukunftskriege denken, können wir einer sehr interessanten Schrift des Generals Langlois entnehmen. Danach soll die Artillerie nur auf bedeutende Ziele feuern. Sie werde, schreibt er, lange Zeit hindurch gewissermassen auf der Lauer liegen und bei passender Gelegenheit ihr wohl vorbereitetes Schnellfeuer wie ein Orkan über den Kampfplatz fahren lassen, um dann, wenn das Ziel hiedurch vernichtet ist, wieder eine lange Pause, wie eine Windstille, eintreten zu lassen. Die Franzosen haben ihre Ansichten über das Schiessverfahren mit Einführen des neuen Geschützes sehr geändert; mit den bisherigen Geschützen erstrebten sie genauestes Einschieszen, mit wenig Munition die grösste Wirkung zu erreichen; bei dem neuen Geschütz legen sie den grössten Wert auf Geschwindigkeit, schnelles, wenn auch nicht genaues Einschieszen, rasche Abgabe des Feuers und Bestreuen eines grossen Raumes, innerhalb dessen man das Ziel anzutreffen hofft.

Frankreich. Das Repetiergewehr Daudeteau ist eine der bemerkenswertesten Schöpfungen der heutigen Waffentechnik. Dasselbe wiegt nur 3,8 kg, während das leichteste der heutigen im Gebrauch der Armeen befindlichen Gewehre, das Mannlicher-Gewehr, 3,95 kg wiegt. Das Geschoss des Daudeteau-Gewehres hat nur ein Gewicht von 9,75 g; das Geschoss des Lebel-Gewehres wiegt dagegen 14 g, das des österreichischen Mannlicher-Gewehres 10,3 g. Noch einige zuverlässige Daten entbehren vielleicht nicht des Interesses, da das Daudeteau-Gewehr französischerseits als das von allen neuen Gewehren vervollkommenste bezeichnet wird. Die Anfangsgeschwindigkeit des Daudeteau-Geschosses beträgt 745 m; auf 75 m dringt dasselbe über 1,5 m in einen Tannenstamm ein und durchschlägt eine Stahlplatte von 1,2 cm Stärke. Die Krümmung der Flugbahn beträgt nur 1,3 m, so dass das Daudeteau-Gewehr gegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie einen völlig rasanten Schuss ergibt; gebotenenfalls vermag der mit dieser Waffe versehene Soldat mit Leichtigkeit und ohne die Präzision des Schusses zu beeinträchtigen, 40 Schuss in der Minute abzugeben. Der Lader des Daudeteau-Gewehres, welcher 5 Patronen aufnimmt, besteht aus einem Stahlblechcylinder; sein Schlussteil wird von einer Nute gehalten, während ein besonderer Arm die Geschosse in der Nähe des Patronenlagers erhält und dirigiert. Das Degenbajonett des Gewehres besteht aus einer viereckigen Klinge, einem Griff und der Scheide. Das Auseinandernehmen und Zusammensetzen des Gewehres ist sehr einfach, und es ist selbst für die gute Instandhaltung des Gewehres überflüssig, den Patronenzieher abzunehmen. Ebenso leicht ist das Gewehr zum Einzelfeuer wie zum Repetierfeuer bereit zu machen. Die

französischen Waffentechniker erkennen die Überlegenheit des Daudeteau-Gewehres über die jetzt in französischen und anderen Armeen im Gebrauch befindlichen Gewehre an, und die „Revue du Cercle Militaire“ bezeichnet dasselbe mit solcher Bestimmtheit als das französische Gewehr der Zukunft, dass ein Zweifel darau kaum erlaubt scheint.

Frankreich. Das Heeresbudget pro 1901 setzt den Stand der Marinetruppen mit 48,798 fest; hiervon entfallen 27,196 Mann auf die Infanterie und 9277 auf die Artillerie. Das Budget signalisiert weiters eine Gagenerhöhung für die Hauptleute.

(Danzer's Armee-Zeitung.)

Frankreich. Ein neuer Schienenstrang, der vom Pariser Bahnhofe Montparnasse ausgeht und in Kurzem am Invalidenbahnhofe beginnen wird, stellt eine unmittelbare durch die vorgeschobenen Forts der Hauptstadt gedeckte Verbindung der letzteren mit Rouen her, dessen strategischer Wert um so bedeutender ist, als der Weg, welchen die Bahn nimmt, nicht, wie die über Poissy nach Mantes führende und der Weg über Argenteuil, Störungen zu befürchten hat, die durch die Beschädigung einer der Seine-Brücken verursacht werden könnten. Die neue Bahn zweigt oberhalb der Station Plaisir-Grignon von der nach Granville gehenden ab, gelangt durch das Thal der Mauldre in das der Seine, vereinigt sich auf dem linken Ufer des letzteren Flusses, etwa 500 m an der Station Epone-Mézières, mit der über Poissy nach Mantes gehenden Bahn. Die Stationen des neuen Stranges sind Beynes, Mareil sur Mauldre, Maule, wo die Strassenbahn von Maule nach Versailles gekreuzt wird, Aulnay sur Mauldre und Nézel la Falaise.

(Le Progrès militaire Nr. 2070.)

England. Zwangsrekrutierung auf Zan-zibar. Während früher die Sultane bestrebt waren, die an und für sich mangelnden Arbeitskräfte in Zan-zibar festzuhalten, scheint jetzt die englische Regierung eine Politik einzuschlagen, die in Kurzem Handel und Landwirtschaft lahmlegen wird.

Am 15. Juli 1900 lag der von der englischen Regierung gecharterte grosse Dampfer „Maplemore“ (Transport 65.), welcher hier Träger für die Ashanti-Expedition mitnehmen sollte, in unserem Hafen. Die grösste hiesige englische Firma war mit der Anwerbung der Träger betraut worden. Als dieselbe jedoch nur geringe Erfolge erzielte, wurde sie von der hiesigen Regierung auf diese Weise unterstützt, dass Leute, welche keine ständige Beschäftigung nachweisen konnten, von der Polizei der Firma zugeführt wurden. Da ein solcher Nachweis für einen Schwarzen in den meisten Fällen sehr schwierig ist, gelang es, die Zahl der Träger zwar nicht auf die erwünschten 2000, wohl aber auf zirka 1500 zu bringen, mit welchen die „Maplemore“ am 21. d. Mts. den Hafen verliess. Unter der hiesigen Bevölkerung herrschte allgemeine Entrüstung und Furcht. An den letzten Tagen vor Abgang des Dampfers wagten sich die Neger kaum auf die Strassen, welche nachts und abends schon wie ausgestorben erschienen. Trotz der ausserordentlich weiten Entfernung, welche den Dampfer vom Lande trennte, versuchten einige der „Angeworbenen“ durch Schwimmen zu entweichen. Einige sollen dabei umgekommen sein. Besonders auffällig ist es, dass die so versandten Neger, einschliesslich derjenigen, die sich freiwillig gestellt hatten, in voller Unklarheit über ihr Reiseziel waren. Es war ihnen nur zur Kenntnis gekommen, dass sie nach dem „Nyassa-oder Tanganika-See oder Uganda“ sollten; dass sie aber nach Ashanti gehen sollten, hatten sie nicht erfahren. Es wäre aber auch schwer geworden, Träger freiwillig für dieses Gebiet, und zumal im jetzigen Kriegszustande-

zu erhalten. Wie sich dieses Verfahren mit den stets proklamierten humanen Bestrebungen Englands in Einklang bringen lässt, vermag man hier nicht einzusehen.

In Mombasa sind trotz der spärlichen Bevölkerung in Britisch-Ostafrika gleichfalls Träger für Ashanti aufgebracht worden. Deutsch-Ostafrika ist bisher von diesem Menschenhandel verschont geblieben und wird es hoffentlich auch bleiben. Die sehr zahlreiche und über grosse Mittel verfügende englische Mission scheint von der ganzen Angelegenheit keine Notiz genommen zu haben, obwohl sie sonst die Freiheit und das Wohlergehen der Schwarzen als ihre Aufgabe bezeichnet. Die Misstimmung in Zanzibar wird noch dadurch erhöht, dass im nächsten Monat ein zweiter Transportdampfer erwartet wird und sich dann die bedauernswerten Vorgänge wiederholen werden. (Basler Nachrichten.)

Italien. Die Ausrüstung der gesamten Linieninfanterie und Mobilmiliz mit Gewehren neuen Modells ist vollendet; am 1. Juli werden 145,000 Reservegewehre fertig sein, so dass nur noch 225,000 anzufertigen bleiben. Die Territorialmiliz behält das umgeänderte Vetterli-Gewehr 78/87, von dem noch über eine Million vorhanden ist. Die Kriegsausrüstung an Gewehrmunition ist ebenfalls fast fertig; es fehlt nur noch ein kleiner Teil der Reservemmunition, eine halbe Patrone für jeden Mann. Die jetzigen leichten Feldgeschütze werden bis zum 1. Juli 1902 durch 7 cm-Kanonen neuen Modells ersetzt sein; bis zum 1. Juli 1905 wird sodann dasselbe mit einem Drittel der schweren Feldgeschütze geschehen, während der Rest bis zum 1. Juli 1908 teils durch 7 cm, teils durch neu zu konstruierende Feldhaubitzen ersetzt werden wird.

(„L'Esercito ital.“ Nr. 34.)

Italien. Verstärkungen und Verbesserungen im Marinewesen. Nach einem zwischen dem Marine- und Finanzministerium getroffenen Übereinkommen ist, wie die „Italia militare e marina“ meldet, eine Summe von 13,5 Millionen Lire dazu bestimmt worden, um in den nächsten vier Jahren Verstärkungen und Verbesserungen in der Marine vorzunehmen. Hievon sollen dienen:

| |
|--|
| 7,5 Millionen für Neubauten etc. von Schiffen, |
| 4 „ „ Kohlenanschaffungen, |
| 1 „ „ Flottenequipagen und |
| 1 „ „ Bewaffnungszwecke. |

Die Marine verlangte 40 Millionen und verpflichtete sich, in anderen Teilen Ersparnisse eintreten zu lassen, sie erhielt 54 Millionen. Hiedurch wird sie in den Stand gesetzt, sogleich vier Kriegsschiffe 1. Klasse zu bauen, welche den Vergleich mit den mächtigsten Panzern fremder Staaten aushalten können. Diese Schiffe werden alle denselben Typus erhalten und 132 m Länge und 22 m Breite messen, mit einem Displacement von 12,000 t; ihre Armierung wird bestehen in zwei Geschützen von 200 Kaliber, ohne kleine Artillerie und Torpedos. Die Dampfkessel sollen 19,000 Pferdekräfte haben und eine Geschwindigkeit von 20—22 Knoten entwickeln. Die Verteidigungskraft soll Gegenstand ganz besonderer Sorgfalt sein.

Da die Summe dieser Neubauten auf mehr als 30 Millionen berechnet ist, so können ungefähr 24 Millionen für jene neuen Schiffe übrig bleiben, welche nach 4 Jahren das Meer befahren werden und deren Bau hergestellt wird: 1 in Spezia, 1 in Castellamara, 1 in Venedig und 1 in einer noch später zu bestimmenden Werft.

Verschiedenes.

Das automatische Repetier-Gewehr System Mauser. Übersetzt aus „Revue d'artillerie“, Tome 55, 4e livraison

(Jänner-Heft 1900). Die Waffenfabrik Mauser hat mit Beginn des Jahres 1899 ein automatisches Repetier-Gewehr patentiert, das in Hinsicht auf Konstruktion und Funktionierung an die kurz zuvor dortselbst erzeugte automatische Pistole erinnert.

Mit Rücksicht auf den bedeutenden Namen, den sich Mauser auf dem Gebiete der Handfeuerwaffen erworben hat, und auf den Ruf, der gelegentlich der letzten Änderung des deutschen Ordonnanz-Gewehres seinem Namen gefolgt ist, erscheint es angezeigt, Einiges über die letzte Erfindung dieses berühmten Konstrukteurs zu veröffentlichen.

Bei dem in Rede stehenden Gewehre, wie auch bei der seinerzeit in der „Revue d'artillerie“ beschriebenen automatischen Pistole, bewirkt der durch das Abfeuern der Patrone hervorgerufene Rückstoss die Funktionierung des automatischen Mechanismus.

Sobald ein Schuss abgefeuert wird, bewegt sich der Lauf, mit welchem der bewegliche Verschluss fest verbunden ist, zurück, und spannt den Hammer und die Rückstossfeder. Der Lauf wird bald in seiner Bewegung aufgehalten, während der Verschluss sich noch weiter zurückbewegt.

Mit der gewonnenen Geschwindigkeit vollendet der Verschluss seinen Rücklauf, extrahiert hierbei die ausgeschossene Hülse und drückt eine zweite Feder zusammen. Letztere schiebt den beweglichen Verschluss wieder nach vorn, nachdem er vollständig geöffnet war und dieser führt die oberste Patrone des Magazins in den Laderaum ein. Sobald der Verschluss geschlossen ist, entspannt sich die Rückstossfeder und bringt den Lauf in die Feuerstellung.

Wenn man nun am Zügel drückt, schlägt der Hammer auf den Schlagbolzen und veranlasst das Abfeuern der Patrone. Dieser Vorgang wiederholt sich in gleicher Weise so lange, bis alle Patronen eines Magazins verschossen sind.

Der Schütze hat bloss zu visieren, am Zügel zu drücken und, wenn nötig, das Magazin zu füllen.

Die unten genannten Mitteilungen enthalten eine eingehende Beschreibung der Waffe, dazu eine Tafel Abbildungen.

(Mitteil. üb. d. Artillerie- u. Geniewesen. 1890. 10. Heft.)

— **Elektrische Briefseilbahn.** In einem in Marseille gehaltenen Vortrage erklärten die Ingenieure Dubs und Lafitte die Konstruktion der von ihnen vorgeschlagenen elektrischen Briefseilbahn. Es handelt sich um einen elektrisch-automatischen Briefbeförderer, den die beiden Ingenieure erfunden haben und der 250 Kilometer in der Stunde zurückzulegen vermag, und bei dessen Anwendung es möglich wäre, in 14 Stunden Briefpakete und kleine Collis von London nach Konstantinopel zu schaffen. Das würde also eine völlige Umwälzung des Postwesens zur Folge haben. Das Betriebsmittel, Vehikel oder Wagen, hat die Form einer metallischen 5 Meter langen Cigarre, die längs der Schienenwege auf Kabeln, die an Masten gespannt sind, dahingleiten würde. Es enthält die erforderlichen Einrichtungen, um automatisch in Bewegung gesetzt und aufgehalten zu werden. Dubs und Lafitte haben sich durch ihre gemeinschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Elektrizität in wissenschaftlichen Kreisen einen geachteten Namen erworben und auch bereits mehrere Erfindungen veröffentlicht.

— **Die Buren und ihre Pferde.** Mehr als einmal ist der Wunsch laut geworden, dass einer oder der andere Buren-Führer erklären möge, welche Mittel sie angewandt, um ihre Pferde während des Krieges in so guter Verfassung zu erhalten. Einiges Licht wird über diesen Gegenstand in dem Bericht über eine Unterhaltung ver-